

Demokratiebildungstag 2025 im Saarland „Die Schule der Demokratie“

Am 5. Februar 2025 fand zum ersten Mal ein "Demokratiebildungstag" im Saarland statt, als Veranstaltung der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft mit der Arbeitskammer des Saarlandes und dem Landesverband Saarland der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik. Ein gelungener Auftakt für das Engagement der Kooperationspartner in Sachen mehr Demokratie an Schulen!

Das Thema? Schulen sollen Lernorte sein, in denen Demokratie vorgelebt, erlebt und eingeübt wird. Je mehr Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene schon früh positive Erfahrungen der Mitbestimmung im Unterricht, in ihrer Klasse und Schulgemeinschaft sammeln, umso selbstverständlicher und engagierter werden sie sich später in unsere demokratische Gesellschaft einbringen.

Warum müssen Schulen Lernorte der Demokratie sein? Wie können Schulen diesem Ziel, Lernorte der Demokratie zu sein, gerecht werden? Vor welchen Herausforderungen steht die Demokratiebildung an unseren Schulen angesichts aktueller gesellschaftlicher und politischer Lagen? Und wie kann Demokratiebildung heutzutage wirksam werden? Welche Konsequenzen ergeben sich für die Ausgestaltung des demokratischen Bildungsauftrags von Pädagog*innen? Wie müssen Partizipation und (echte) Mitbestimmung in den Schulen gestaltet werden – und welche Rolle spielen sie dafür, junge Menschen gegen undemokratische und menschenfeindliche Einstellungen zu wappnen(ermächtigen)?

Diesen Fragen ging am Vormittag Marina Weisband in Vortrag und Gespräch mit den 50 Teilnehmer*innen im Bildungszentrum der Arbeitskammer nach. Ein allseits gelobter Vortrag, ein ausführlicher Diskurs. Marina Weisband ist Diplompsychologin; sie publiziert über Demokratie und die entsprechenden Bildungsvoraussetzungen, leitet seit neun Jahren das Schulpartizipationskonzept aula, das bundesweit an weiterführenden Schulen eingesetzt wird. Sie ist davon überzeugt, dass Demokratie gelernt werden muss. Sie nur zu wollen, reiche definitiv nicht aus. Mit Demokratieförderung könne gar nicht früh genug begonnen werden, deshalb geht Marina Weisband in Schulen und arbeitet in verschiedenen Projekten mit Kindern und Jugendlichen. In einem fesselnden Vortrag machte sie an vielen Beispielen deutlich, dass Schulen viel zu selten Gestaltungsspielraum bieten. Statt selbständig zu werden, gerieten Jugendliche in einen Zustand erlernter Hilflosigkeit – den sie auch als Erwachsene nicht mehr loswürden. Das wiederum sei ein ideales Einfallstor für Extremismus und Populismus.

Marina Weisband vermittelte aus eigener Erfahrung, wie wichtig es ist, Selbstwirksamkeit und Eigenverantwortung zu erfahren. Demokratie wolle immer wieder neu erkämpft und gelebt werden, sie sei kein Naturzustand: "Nur wenn wir das begreifen, können wir Jugendliche befähigen, als mündige Bürgerinnen und Bürger unsere Gesellschaft zu gestalten.“

Am Nachmittag des Demokratiebildungstages standen vier Workshops an:

„Demokratielernen im Klassenrat und beim Experimentieren im Sachunterricht“

Im Workshop diskutierten die Teilnehmer*innen Möglichkeiten, den Gestaltungsspielraum von Schüler*innen in Schule und Unterricht konkret auszuweiten. Pascal Kihm (Universität des Saarlandes, Didaktik des Sachunterrichts) gab zunächst Einblicke zur stufenweisen Öffnung des Sachunterrichts am Beispiel offener Experimentieraufgaben. Dabei wurde deutlich, dass Schüler*innen vor allem dann „Hilflosigkeit erlernen“, wenn sie Aufgaben nur abarbeiten und dabei keine eigenen Entscheidungen treffen. Im gemeinsamen Diskurs übertrugen die Teilnehmer*innen die vorgestellten Formate der Mitbestimmung von Schüler*innen im Sachunterricht auf weitere Unterrichtsfächer und Klassenstufen bzw. Schulformen. Der anschließende Austausch zum Thema Klassenrat griff die Situationen und Erfahrungen der Teilnehmer*innen auf. Gemeinsam wurden Umsetzungen diskutiert und Lösungen für Herausforderungen gesucht, vor denen die Teilnehmer*innen stehen. Fazit: Der Austausch über die eigenen Erfahrungen mit Kolleg*innen ist eine wertvolle Ressource, um den Gestaltungsspielraum von Schüler*innen in Schule und Unterricht gemeinsam auszuweiten.

"Demokratie erleben und leben können - Recht und Anspruch der Schülerinnen und Schüler"

Das neue Schulmitbestimmungsgesetz im Saarland aus den Jahren 2021 und 2022 ist Grundlage und eigentlich ein Meilenstein für mehr Demokratie in der Schule. Das stellte Bernhard Strube vom Vorstand der SaarDeGeDe und stellv. Vorsitzender des Stiftungsrats der Stiftung Demokratie Saarland, der den Workshop leitete, an zentralen Regelungen heraus. Doch die Schule ist noch nicht demokratische Lebenswelt, bilanzierten die Teilnehmer*innen. Noch immer seien die Neuerungen und Fortschritte nicht an allen Schulen Wirklichkeit, seien nicht "Allgemeingut". So stand denn neben diesen Erfahrungen im Mittelpunkt der Arbeit am Nachmittag, welche Rechte Schüler*innen selbst sowie ihre Vertreter*innen haben, auf welche Unterstützung sie Anspruch haben. Ebenso, dass die demokratische Schule eine Aufgabe aller Lehrkräfte ist, und inwieweit das Schulrecht sie verpflichtet, bei der Erziehung zur Demokratie und Mitbürgerlichkeit mitzuwirken.

"Haltung leben – Wirkung und Mindset in der Deeskalation"

In dem 90-minütigen Workshop beschäftigten sich die Teilnehmenden mit der Bedeutung von Haltung in herausfordernden Situationen und ihrer Verbindung zu einer respektvollen und offenen Kommunikationskultur. Den Fokus legte Phillipp Matzke, ehemaliger Polizist, Psychologe, Entspannungscoach und Trainer für gewaltfreie Kommunikation, darauf, wie innere Einstellung und äußere Ausstrahlung zusammenwirken, um eine klare und deeskalierende Wirkung zu erzielen. Innere Haltung – geprägt durch Werte wie Respekt, Empathie und Reflexionsfähigkeit – bilde die Grundlage für eine souveräne äußere Präsenz, die durch Körpersprache, Stimme und Auftreten vermittelt wird. Diese Einheit von innerer und äußerer Haltung sei nicht nur entscheidend für den Umgang mit

Konflikten, sondern leiste auch einen wesentlichen Beitrag zur Förderung einer demokratischen Kultur, in der Vielfalt und Dialog wertgeschätzt werden.

„Konflikte demokratisch lösen (Betzavta)“

Betzavta, Ende der 1980er Jahre vom Adam-Institut in Israel entwickelt, ist ein sehr effektives Programm, um Demokratie, Vielfalt, Wege der Entscheidungsfindung und Konflikte in Gruppen sichtbar zu machen und zu thematisieren. Im Mittelpunkt des Konzepts, das Jörn Didas vom Adolf-Bender-Zentrum für Demokratie und Menschenrechte e.V. vorstellte, stehen erfahrungsorientierte Aktivitäten und deren Reflexion. Betzavta, so der erfahrene Referent, habe sich als hervorragende Methode bewährt, zentrale Fragen demokratischer Gesellschaften kritisch zu diskutieren, Konflikte friedlich auszutragen und kreativ neue Entscheidungswege zu suchen und zu erproben. Durch aktives Erleben erhielten die Teilnehmenden im Workshop einen persönlichen und emotionalen Zugang zu Themen und Fragen der Demokratie.